

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/2 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.2.51701

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Alain HUGON, *Au service du roi catholique. »Honorables ambassadeurs« et »divins espions«*. Représentation diplomatique et service secret dans les relations hispano-françaises de 1598 à 1635, Madrid (Casa de Velázquez) 2004, 700 S. (Bibliothèque de la Casa de Velázquez, 28), ISBN 84-95555-59-X, EUR 40,00.

Die an der Universität Caen entstandene *Thèse* widmet sich einem Zeitraum der spanisch-französischen Beziehungen, der in der Forschung bereits zuvor starke Beachtung gefunden hat, jedoch bislang noch nicht zusammenhängend monographisch dargestellt worden ist. Es handelt sich dabei um eine Phase der Beziehungen zwischen den beiden Kronen, die sehr wechselvoll verlief: Seit dem Frieden von Vervins 1598 herrschte zwischen beiden Mächten de iure Frieden, der durch die spanisch-französischen Heiraten von 1612/15 gewissermaßen von neuem dynastisch bekräftigt wurde. Gleichwohl waren die bilateralen Beziehungen nicht frei von Spannungen und Konflikten, was sich vor allem in der Italienpolitik der beiden Höfe zeigte. Gegen Ende des Untersuchungszeitraums steuerten Madrid und Paris schließlich jeweils einen außenpolitischen Kurs, der von einem verdeckten zum offenen Krieg führte: Am 19. Mai 1635 erklärte Ludwig XIII. von Frankreich Philipp IV. von Spanien den Krieg und eröffnete damit eine kriegerische Auseinandersetzung, die bekanntlich bis zum Pyrenäenfrieden 1659 währen sollte. Vor dem Hintergrund dieses mächtropolitischen Szenarios richtet der Autor seinen Blick auf die spanische Frankreichpolitik und -diplomatie sowie auf die Tätigkeit von Spionen im Dienste der spanischen Krone.

Der erste, einleitende Teil der Arbeit ist den geographischen, wirtschaftlichen, demographischen und politischen Strukturen der spanischen Monarchie sowie der spanischen Perspektive der internationalen Beziehungen im Untersuchungszeitraum gewidmet. Der Autor zeichnet hier ein stimmiges Bild der spezifischen Strukturen der spanischen *composite monarchy* und liefert eine überzeugende Darstellung der mächtropolitischen Rahmenbedingungen der spanisch-französischen Beziehungen. Dabei verharret er nicht auf der Ebene der Ereignisgeschichte, sondern liefert vielmehr ein umfassendes Panorama der Politik beider Mächte, in das unter anderem auch Fragen der wechselseitigen Perzeption, wie zum Beispiel franko- und hispanophobe Strömungen, integriert sind.

Der zweite Teil der Arbeit ist der spanischen Frankreichdiplomatie gewidmet. Auf breiter Quellengrundlage schildert der Autor hier die personellen Strukturen der spanischen diplomatischen Vertretung am Pariser Hof und das Wirken der dortigen spanischen Botschafter. Diese waren nicht nur die diplomatischen Repräsentanten des spanischen Königs, sondern zugleich gewissermaßen Auge und Ohr ihres Dienstherrn und damit wichtige Informanten der Krone. In diesem Teil finden sich zahlreiche Ergebnisse, die weit über die Erkenntnisse der bisherigen Forschung herausreichen. Einige wenige Beispiele dafür seien an dieser Stelle angeführt. So liegen nunmehr zahlenmäßig gesicherte Erkenntnisse über den sozialen Stand der spanischen Frankreichdiplomaten vor: Es waren vor allem Angehörige hochadliger Familien, die als außerordentliche Botschafter fungierten. Hinsichtlich der Lebensumstände und Erfahrungswelten der spanischen Diplomaten am französischen Hof kommt er Autor zu dem interessanten Ergebnis, daß es ein Topos in deren Berichterstattung war, daß sie im Falle eines längeren Aufenthalts in Paris oftmals unter Hinweis auf ihr Alter und ihre angegriffene Gesundheit darauf drängten, von ihrem zwar prestigeträchtigen, aber gleichwohl finanziell nicht selten ruinösen Posten wieder abberufen zu werden. Als Entlohnung für ihre Dienste wurden die Botschafter in der Regel nach Abschluß ihrer Mission befördert und auf diesem Wege für den betriebenen persönlichen und finanziellen Aufwand entschädigt.

Der dritte Teil der Arbeit schließlich befaßt sich mit den spanischen Parteigängern, die in Frankreich offen oder verdeckt für Spanien agierten, sowie mit den eigentlichen Spionen, die in spanischen Diensten standen. Dieser Teil ist besonders verdienstvoll, da sich der Autor der schwierigen Aufgabe gestellt hat, den sehr diffusen und quellenmäßig nur schwer zu erfassenden Personenkreis der Spione zu untersuchen. Das Ergebnis ist beachtlich, wie

unter anderem die im Anhang der Arbeit zu findenden Biogramme von 238 Spionen bzw. Personen, die spionageähnliche Tätigkeiten ausübten, zeigen. Auf der Basis seiner intensiven Auswertung ungedruckter Quellen gelingt es dem Autor, ein facettenreiches Bild dieses Personenkreises zu erstellen und vor allem auch die Grauzonen zwischen dem Wirken der spanischen Diplomaten und der Tätigkeit der für Spanien tätigen Spione zu erhellen.

Der Gesamteindruck, der sich nach der Lektüre der anregenden Arbeit einstellt, ist eindeutig: Wer sich künftig mit den spanisch-französischen Beziehungen zwischen 1598 und 1635 beschäftigt, muß auf dieses Werk zurückgreifen. Quellennähe, methodische Reflexion und breite Literaturkenntnis verbinden sich zu einer lesenswerten und ergiebigen Darstellung, die durch 37 aufschlußreiche Graphiken und 4 Tabellen statistisch untermauert wird. Ein Index schließt die Untersuchung ab, die sicherlich ihren festen Platz in der Forschung zu frühneuzeitlicher Diplomatie und Spionage einnehmen wird.

Michael ROHRSCHEIDER, Köln

Katrin Ellen KUMMER, Landstände und Landschaftsverordnung unter Maximilian I. von Bayern (1598–1651), Berlin (Duncker & Humblot) 2005, 262 p. (Schriften zur Verfassungsgeschichte, 74), ISBN 3-428-11643-7, EUR 78,00.

La thèse de Mme Kummer, dirigée par le professeur Lanzinner et soutenue à l'université de Passau, introduit ses lecteurs dans la vie politique et administrative du duché de Bavière au temps de Maximilien, ce prince qu'avec raison Andreas Kraus appelle »notre Grand Électeur«. Cette thèse repose exclusivement sur le dépouillement des riches archives munichoises, et l'on ne peut qu'admirer la patience de cette jeune chercheuse, qui a dû scruter des documents d'aspect particulièrement austère, relatifs principalement à des problèmes d'ordre administratif, financier et fiscal. Mais Madame Kummer a surmonté toutes les difficultés et su discerner les grandes lignes comme le détail de la pragmatique politique de Maximilien. Son père Guillaume V le Pieux lui avait laissé de lourdes dettes. Il voulait, non seulement les éteindre, mais aussi régler ses contributions à l'Empire et intervenir dans la vie de celui-ci. De là l'utilisation prioritaire de ses revenus domaniaux. De là, en 1605 et 1612, un classique dialogue avec la *Landschaft*, les États, représentant le clergé, la noblesse, les villes et les »marchés« (le tiers état); une présentation des *gravamina*, doléances ou observations, et enfin la négociation d'un subside.

La tâche de Maximilien se trouvait dans une certaine mesure facilitée par l'absentéisme d'assez nombreux membres de l'assemblée (en 1605, près de 500 sur 824), et par le recours à *der Grosse Ausschuss*, sorte de délégation permanente dont Mme Kummer étudie les modalités d'élection par la *Landschaft*, et le fonctionnement (p. 76–81). Elle évolue également avec aisance dans les méandres des négociations menées par les conseillers de Maximilien. Mais on apprécie surtout d'éclairantes définitions, dont l'une donnée sous forme d'*Exkurs* sur la collaboration des États à la fusion des droits de Haute- et Basse-Bavière en un code unique (p. 73–76). Une autre, celle de certaines taxes, des *Aufschläge*, caractérisées comme une forme intermédiaire entre l'impôt de consommation et la taxe douanière (p. 194).

Jamais les représentants des trois ordres ne se présentent devant Maximilien comme un organisme uni politiquement, voulant défendre les intérêts du pays et de sa population. Ils apparaissent indécis, prudents, oscillants. Le loyalisme monarchique, le prestige personnel du prince, l'appel à la défense de la foi catholique, donc aux nécessités d'ordre militaire, l'emportent largement sur leurs hésitations. Mais, s'ils cèdent beaucoup au prince, les États conservent l'essentiel de leurs droits concernant la levée et l'administration des impôts. On ne peut parler ni d'une dépossession, ni d'une impuissance des États au cours de son règne, mais certes d'un affaiblissement décisif (p. 219). Ainsi en 1612, année au cours de laquelle, le prince réussit à obtenir, précaution pour l'avenir, qu'il lui accordent en cas de nécessité